



DER HERRENBERGER ALTAR

Vor 500 Jahren – im Jahr 1519 – wurde der so genannte Herrenberger Altar in der Stiftskirche in Herrenberg aufgestellt. Auftraggeber waren die Brüder vom gemeinsamen Leben, die sich 1481 in Herrenberg niedergelassen hatten. Die Brüder traten wiederholt als Bauherren für die Herrenberger Stiftskirche hervor; so sind ihnen die Kanzel und das Chorgestühl zu verdanken. 1517 beauftragten sie Jerg Ratgeb mit der Anfertigung des Hochaltars. Allerdings konnten sie selbst das Projekt nicht mehr vollenden, da im selben Jahr ihr Stift aufgehoben und in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt wurde.

Über den Künstler, der eigentlich Jerg (auch Jörg) Schütz, genannt Ratgeb, hieß, liegen nur wenige gesicherte Nachrichten vor. Vermutlich wurde er zwischen 1480 und 1485 geboren. Er lebte zumindest eine Zeitlang in Stuttgart; von 1509 bis 1512 hielt er sich in der Reichsstadt Heilbronn auf, zwischen 1514 und 1517 ist er in Frankfurt belegt. Ab 1518 führte er den Herrenberger Altar aus, der eines seiner Hauptwerke ist und die letzte von seiner Hand bekannte Arbeit. In Stuttgart geriet Ratgeb in die Wirren des Bauernkrieges. Als vermeintlicher Hochverräter wurde er gefangengenommen und vor Gericht gestellt; das Todesurteil wurde durch Vierteilung auf dem Marktplatz in Pforzheim vollstreckt. Insbesondere dieser letzte Lebensabschnitt Ratgeb's hat „die Legendenbildung um seine Person in besonderer Weise begünstigt“ (E. Wiemann).

Mit dem Herrenberger Altar offenbart sich Ratgeb als ein Künstler, der es verstand, anspruchsvolle religiöse Themen künstlerisch umzusetzen und naturnachahmende und metaphorische Elemente miteinander zu verknüpfen. Der Wandelaltar bot drei auf das Jahr

bezogene Ansichten. Die Schauseite war für den Weihnachtsfestkreis gedacht und präsentierte bei zweimal geöffneten Flügeln zu Seiten des Schreins Szenen aus der Kindheit Christi. Einmal geöffnet zeigte der Altar die Passion Christi, die dem Osterfestkreis vorbehalten war. Im geschlossenen Zustand war der Abschied der Apostel zu sehen, eine Szene, die für die Bußzeiten des Kirchenjahres bestimmt war. Die Rahmen der Bilder stammen von Heinrich Schickhard und tragen zwischen Ornamenten Zitate aus dem Alten und dem Neuen Testament.

Mit der Einführung der Reformation in Württemberg 1534 büßte der Altar seine ursprüngliche Bestimmung ein. 1537 wurde er demontiert und in der Turmempore magaziniert. In der Phase des Interims wurde er 1548 wieder in der Kirche aufgebaut, und als festgefügte Bilderwand mit den Passionsdarstellungen blieb er auch in der Folgezeit stehen. Als 1890 die Direktion der Königlichen Altertümersammlung dem Herrenberger Stadtrat ein Kaufangebot für den Altar unterbereitete, war dieser nicht allzu traurig, das ungeliebte Relikt einer früheren Ausstattung loszuwerden. 1924 wurde der Altar der Staatsgalerie überlassen.

Der ehemalige Hochaltar hat sich nur noch fragmentiert erhalten. Noch vorhanden sind die beidseitig gemalten Doppelflügel, die Ecküberhöhungen und die dreiteilige Predellenrückseite; die Predellenvorderseite, die Gesprenge und der geschnitzte Schrein sind dagegen verloren.

Literatur: Elsbeth Wiemann, *Der Herrenberger Altar von Jerg Ratgeb*, Stuttgart 2017.

Nicole Bickhoff